

## Lebensdaten

1844 in Köln geboren, 1900 in Würzburg gestorben

## wichtige Stationen seines Lebens

Wilhelm Leibl beginnt nach einer abgebrochenen Schlosserlehre eine Ausbildung bei einem Maler in Köln und ist 1863/64 in München an der Akademie eingeschrieben. Dort leistet er sich 1869 zusammen mit anderen Künstlern ein gemeinsames Atelier. Einige Jahre später bildet sich aus gleichgesinnten und befreundeten Künstlern der sogenannte „Leibl-Kreis“. Die Meinung des Münchner Publikums zu seinen Bildern ist geteilt, Bewunderung erhält er aber für seine besondere Maltechnik. 1873 gewinnt Leibl mit einem seiner Werke die Aufmerksamkeit von Gustave Courbet, der den französischen Realismus vertritt. Dieser regt ihn zu einem Aufenthalt in Paris an, wo er Kontakt zur zeitgenössischen französischen Kunstszene aufnimmt. Obwohl Leibl in Paris mit seiner Malerei auf positive Resonanz stößt und dort Erfolg hätte haben können, kehrt er als einzelgängerischer und nach Unabhängigkeit strebender Charakter lieber wieder zurück.

In der Folgezeit lebt er in verschiedenen ländlich geprägten Orten in Bayern, wobei er die großen Städte bewusst meidet, da er sich vorzugsweise mit den Leuten vom Land beschäftigt. Leibl, dem 1892 noch mit der Ernennung zum königlichen Professor ein gewisses Maß an offizieller Anerkennung zuteilgeworden ist, stirbt 1900 in Würzburg an einem Herzleiden. Sein Werk, das ca. 200 Öl- und Temperabilder umfasst, ist nicht besonders umfangreich, was wohl auch an seiner bedächtigen und detailverliebten Malweise liegt.

## Kurzcharakteristik

Leibl gilt als einer der Hauptvertreter des deutschen Realismus, er konzentriert sich hauptsächlich auf das Porträt, wobei er sich häufig den Bauern und der bayerischen Landbevölkerung widmet. Er kritisiert die Malerei der Akademie wegen ihrer Künstlichkeit und Wirklichkeitsferne. Für ihn kommt es nicht in Frage, in seinen Bildern zu idealisieren oder mit Symbolen zu arbeiten, stattdessen steht die Orientierung an der Realität und das Streben nach Wahrhaftigkeit an oberster Stelle.

Diese Ausrichtung hin auf das wirkliche Leben führt aber nur selten dazu, dass er wie bei dem Gemälde „Drei Frauen in der Kirche“ vor Ort malt, wo ihm die drei Bäuerinnen vier Sommer lang Modell sitzen mussten. Leibl bleibt in der Regel in seinem Atelier, was seiner langsamen und sehr akribischen Arbeitsweise mehr entspricht. Er legt dabei größten Wert auf Details und die Wiedergabe der Stofflichkeit. Seine altmeisterliche Lasurtechnik wird aber im Laufe der Zeit auch durch eine skizzenhaftere, gröbere Technik erweitert oder mit dieser gemischt.

## bedeutende Werke

Bildnis der Frau Gedon, 1869  
Drei Frauen in der Kirche, 1878-1881  
Das ungleiche Paar, 1878